



erleben
erfahren gestalten
erzählen umdenken
reflektieren forschen
wandeln integrieren
wahrnehmen wahrgeben

STUDIUM

INTEGRALE KUNSTTHERAPIE

Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie
INSTITUT FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK
UND PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG
IPP BERN

Liebe Leserin, lieber Leser
Liebe Interessentin, lieber Interessent

Mit dem vorliegenden Prospekt möchten wir Ihnen einen umfassenden Einblick geben in unseren berufsbegleitenden Studiengang für Integrale Kunsttherapie im Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie, in die Methoden unseres Arbeitsfeldes, in unsere Haltung und den integralen Ansatz als Grundlage unserer Arbeit und Forschung. Wir verstehen unser Institut als transparente leere Schale, die in sich aufnimmt, birgt, bewegt und weitergibt, was vom Zeitgeist gezeugt, Form annehmen, wachsen und wirken möchte.

Für Fragen oder für Beratung stehen wir Ihnen gerne persönlich in einem Gespräch zur Verfügung. Auf Kontakt, Austausch und Rückmeldung freuen wir uns.

Ursula Straub Marianne Götze



INSTITUT FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK UND PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG
Freiburgstrasse 384 - 3018 Bern - 031 951 07 16 - integralepaedagogik@bluewin.ch
www.integralepaedagogik.ch

Anerkannter Modulanbieter und anerkanntes Ausbildungsinstitut



Fachverband für
Gestaltende Psychotherapie
und Kunsttherapie



INSTITUT FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK UND PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Freiburgstr. 384 3018 Bern 031 311 65 61 integralepaedagogik@bluewin.ch
www.integralepaedagogik.ch

INHALTSVERZEICHNIS

1.	POSITIONIERUNG	6
2.	EINSTIMMUNG IN DEN AUSBILDUNGSZUSAMMENHANG	8
3.	METHODEN DER INTEGRALEN GESTALTUNGSARBEIT	9
3.1	Integrales Gestalten mit Tonerde INTON®	12
3.2	Ausdrucksmalen nach integralem Ansatz	14
3.3	Spiel-Raum, Mesa-Arbeit als Ordnungs- und Orientierungssystem	16
3.4	Integrale Maskenarbeit	17
3.5	Integrales Gestalten in der Natur	17
3.6	Symbolorientierte Kunsttherapeutische Gestaltung	18
4.	DIE INTEGRALE HALTUNG UND AUFGABE IN DER PROZESSBEGLEITUNG	19
5.	MEDIZINISCHE GRUNDLAGEN	22
6.	LEHR- UND LERNKLIMA	23
6.1	Integrale Pädagogik als Haltung der Dozierenden	23
6.2	Persönlich bedeutsames Lernen	23
6.3	Die Gruppe als Feld	24
6.4	Gestalt und Gestaltung	24
7.	AUSBILDUNGSINHALTE (Schwerpunkte)	25
8.	AUSBILDUNGSSTRUKTUR UND KOSTENBERECHNUNG	26
8.1	Erläuterungen zu den Ausbildungsinhalten	27
8.2	Erläuterungen zu den Tabellen der Ausbildungsstruktur	27
8.3	Strukturierung der Ausbildungsseminare	27
8.4	Die 7 Module der Ausbildung	28
9.	AUSBILDUNGSZIELE	30
10.	KOMPETENZEN	30
11.	ARBEITSFELDER	31
12.	AUFNAHMEBEDINGUNGEN UND ABSCHLÜSSE	31
13.	INSTITUTSLEITUNG, DOZENTINNEN UND DOZENTEN	32
14.	WIE WIR ZU FINDEN SIND	35

Unsere aktuellen Ausbildungsdaten entnehmen Sie bitte aus unserer Webseite unter Ausbildung.

Gerne laden wir Sie zu einem Informationsgespräch zu uns ins Institut ein.

Hinweis:

Wo in unseren Ausführungen ein Genus verwendet wird, stehen die Formulierungen selbstverständlich für alle Genderidentitäten.



1. POSITIONIERUNG

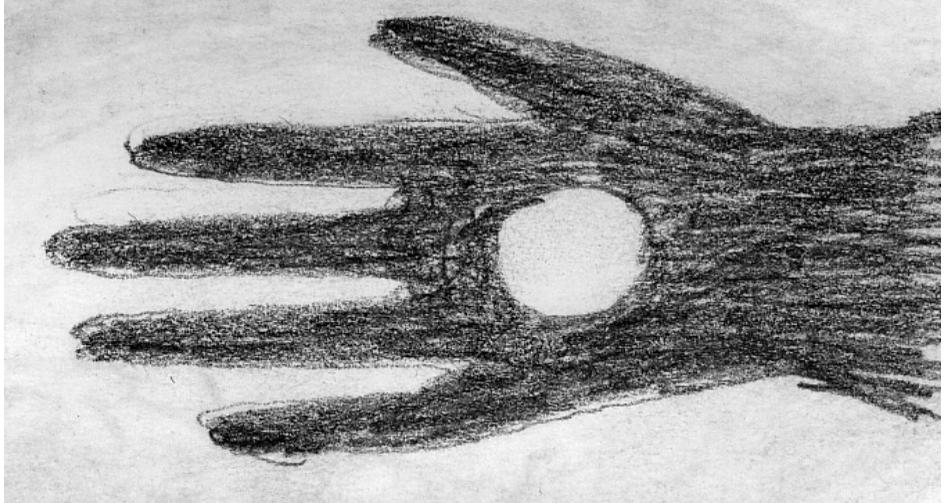
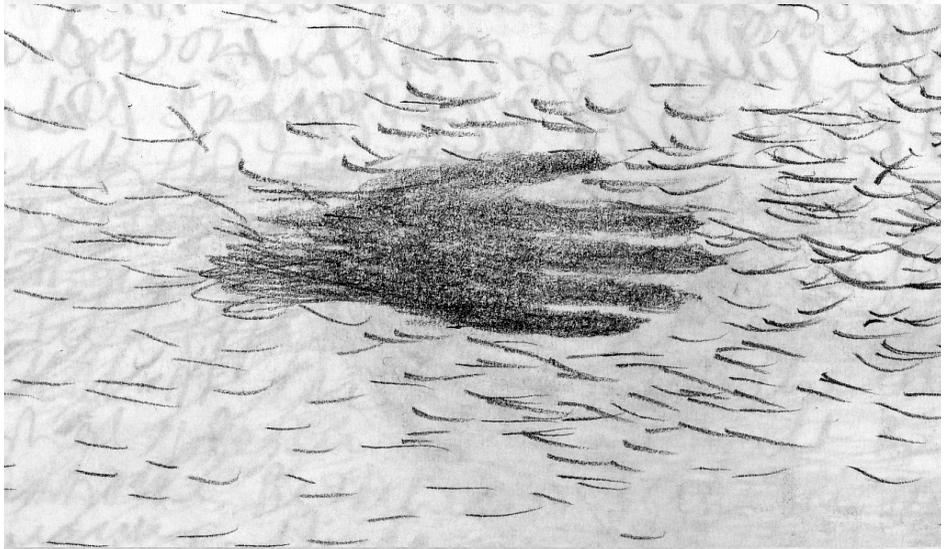
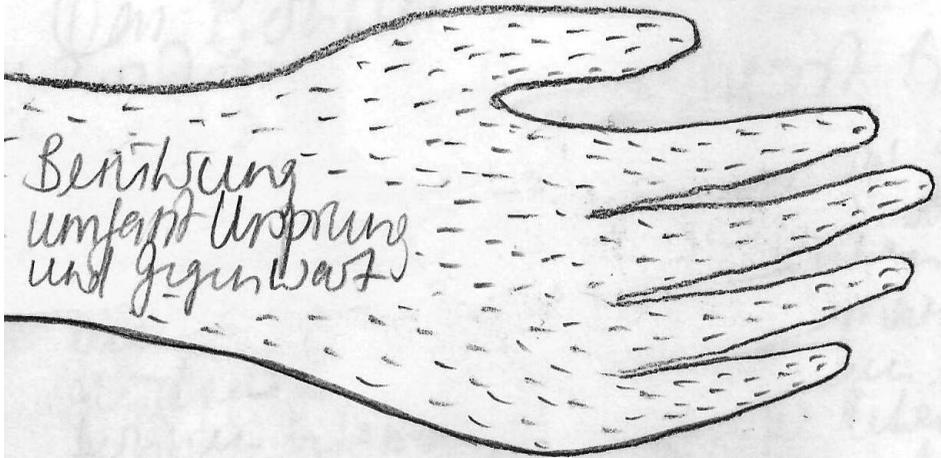
Was im Moment geleistet werden könnte? Nur Pionierarbeit: das notwendige Auf-räumen mit alten Vorstellungen, Begriffen, Meinungen, die einmal Gültigkeit hatten, die wir aber mitschleppen wie ein Baum einzelne trockene Blätter noch bis ins Frühjahr an sich duldet. Jean Gebser

Das Studium von Jean Gebsters Werk "Ursprung und Gegenwart" begann für uns vor Jahren mitten in einer Zeit des Umbruchs: Vieles, nicht nur was uns persönlich betraf, sondern auch was unsere Arbeit anbelangte, war überholt, galt nicht mehr, löste sich auf oder wollte noch einmal vergegenwärtigt, angeschaut, gewandelt und integriert werden. Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? - Und vor allem auch: was ist unsere, meine Aufgabe?

Als Individuum sind wir beteiligt an der Entfaltung menschlichen Bewusstseins. Wir tragen Spuren des Ursprungs in uns, biographisch wie menscheitsgeschichtlich, leben damit in der Gegenwart und bergen den Keim des Neuen in uns. Die Bewusstheit der Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit all dessen ist Ausdruck eines Quantensprungs, sie bringt das "Integrale Bewusstsein" hervor, wie der Kulturphilosoph Jean Gebser die fünfte Struktur der Entfaltung des menschlichen Bewusstseins nennt, die nach Abfolge und Integration der archaischen, der magischen, der mythischen und der mentalen Struktur in der heutigen Zeit wirksam wird. Hiermit fühlen wir uns Jean Gebser verbunden. Auf seiner Philosophie basiert der Name unseres Institutes. Das Studium von Gebsters Werk regte auch an zur Vertiefung und Weiterentwicklung der Methode Integrales Gestalten mit Tonerde INTON[®] - siehe Ursula Straub INTEGRALES GESTALTEN MIT TONERDE Grundlagen und Wirkung Integraler Kunsttherapie, Bern 2018, Hogrefe. Dazu kommen unter Anderen weitere Autoren, die sich zum Teil auch auf Gebser beziehen, die im weitesten Sinne einen Beitrag leisten oder geleistet haben zur integralen Weltwahrnehmung: C.G. Jung; Erich Neumann; Fritz Perls, Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Gestaltpädagogik; Stephen Wolinsky und die Quantenpsychologie; Joachim Galuska, Klinik Heiligenfeld, Transpersonale Psychotherapie; Rudolf zur Lippe, Sinnenbewusstsein; Otmar Preuss, Pädagogik; Ralf Girg und Thomas Müller Integralpädagogik; Byung-Chul Han Philosophie; Jeremy Johnson mit seinem ausgezeichneten Buch über Jean Gebser DIE WELT WAHREN, Hamburg 2022, Phänomen-Verlag.

Wir wachsen in die sich neu bildende Haltung hinein und widmen unsere Arbeit und unsere Forschung dem Prozess ihres Werdens und Wirkens. In unserer Bildungsarbeit im Bereich Ausbildung geht es konsequenterweise auch darum, in dieser integralen und transpersonalen Haltung zu unterrichten und sie gleichzeitig selbst als Lehrende zu verkörpern. Nur so, durch die lebendige, gelebte Erfahrung, können unsere Studierenden selbst in ihrer ganz eigenen Weise zu Kunsttherapeut:innen werden, die mit einer integralen Haltung Menschen begleiten.

Mitten in einer Wendezeit setzt sich zeitgemässe Pädagogik und Therapie diesem Wandlungsprozess aus und ist zugleich seine Bewegerin. In das Spannungsfeld der Bewusstseinsmutation, zwischen den noch vorherrschenden rational geprägten gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen und der sich manifestierenden und entfaltenden integralen Bewusstseinsstruktur setzen wir unser Ausbildungsangebot. Wir sind nach beiden Seiten hin wahrnehmend und wahrgebend offen - und versuchen, in dieser Spannung anwesend zu sein, sie als Antrieb, Anregung und Motivation zu verstehen, um in die Antworten auf Fragen unserer Zeit hineinzuwachsen. "Mit jeder Frage fragen wir nach uns selbst; und: Alles Angeschaut ist Antwort." (Jean Gebser)



2. EINSTIMMUNG IN DEN AUSBILDUNGSZUSAMMENHANG

Wenn menschliches Leben nicht allein Erhaltung und Entfaltung der Formen und Funktionen, sondern wesentlich Gestaltung der "Welt" und des "Selbstes" ist, dann wird sich das Augenmerk gerade auf diejenigen Weisen menschlichen Tätigseins richten müssen, die über einer blossen Gebundenheit an gesetzliche Bedingungen und Verläufe etwas von den Möglichkeiten spontanen und freien Schaffens erahnen lassen, eines Schaffens, durch das menschliches Leben zu sich selber kommt und seiner selbst gewiss wird, indem es die Welt von neuem gestaltet. Günther Mühle

Wir befinden uns in einer Übergangszeit, die uns immer wieder herausfordert, Wandlungsimpulse wahrzunehmen und zuzulassen. Darin begegnen wir unserem Ursprung, unserer Gegenwart und unserem Zukünftigen, sowohl als Einzelne wie auch als Teil der Menschheit. Können wir annehmen, dass wir zutiefst Werden sind? Bewusstheit über diesen Werde-Gang, seine Strukturen und Äusserungen, ermöglicht uns, in das sich neu bildende integrale Zeitalter hinein zu wachsen. Der gestaltende Mensch drückt in seinem schöpferischen Tun diesen Werde-Gang aus, gestaltet und formt sich damit stets von neuem. Schöpfung ist Selbst- und Lebensgestaltung, ist Bewegung und spiegelnde Kontemplation. Somit widmen wir diesen Studiengang der schöpferischen Kraft im Menschen, ihrer Wahrnehmung, Freilegung und ihrem individuellen Ausdruck. Ausbildung verstehen wir als Wachstums- und Entwicklungsweg, in dem Berufung aufscheint und in die konkrete Berufsgestaltung münden kann. Als Lehrende stellen wir ein Wandlungs-, Entwicklungs- und Forschungsfeld zur Verfügung, in dem der eigene Weg der Studierenden beachtet, angenommen und begleitet wird.

Der von uns entwickelte berufsbegleitende Studiengang der Integralen Kunsttherapie, Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie (Grund- und Aufbaustudium) ist prozessorientiert und ermöglicht persönlich bedeutsames Lernen in kleinen Gruppen von bis zu 10 Studierenden. Wissenschaft, Methode und Prozess bilden eine Einheit und durchdringen einander. Durch den integralen Ansatz, der Verbindung von Erleben, Erfahren, Umdenken, Reflektieren, Integrieren, Anwenden und Wandeln, wird ein kontinuierliches Hineinwachsen in die eigene pädagogische und kunsttherapeutische Haltung und Praxis gefördert.

Wir richten uns an Interessierte, die bereit sind, eigenes Erfahren und Lernen, mittels Gestalten und Malen, als Grundlage für ihre Arbeit mit Menschen zu entwickeln und umzusetzen, Menschen mit Interesse an prozessorientierter, entwicklungs- und ressourcenorientierter Arbeit und der Entfaltung einer schöpferischen Lebenshaltung im Zusammenspiel von Intuition, Empfinden, Fühlen und Denken.

Somit laden wir Menschen ein, die ihre berufliche Qualifizierung mit ihrem persönlichen Werde-Gang in Zusammenhang bringen möchten, Menschen, die sich im Unterwegs begreifen, die einen Beitrag leisten möchten zur Mitgestaltung des sich neu formenden integralen Welt- und Menschenbildes.

Als Ausbildungsinstitut sind wir dem VBK, Verband schweizerischer Bildungsinstitute für Kunsttherapie angeschlossen. Gemeinsam garantieren wir eine qualitativ hochstehende Ausbildung in Kunsttherapie verschiedener Fachbereiche und achten auf die Vielfalt und Lebensnähe sowohl der Methoden wie deren Vermittlung.

3. METHODEN DER INTEGRALEN PÄDAGOGISCHEN UND THERAPEUTISCHEN GESTALTUNGSARBEIT

Die methodische Verbindlichkeit ist im Menschen selbst eingeschrieben, aus der Kenntnis und Erkenntnis seines Wesens ergibt sich, wie und in welchem Schrittmass er auf dem Weg zu seiner Verwirklichung begleitet und unterstützt werden kann.

Thomas Marti

Kombiniert mit den Hauptmethoden, dem Integralen Gestalten mit Tonerde und Ausdrucksformen nach integralem Ansatz kommen Integrale Gestalten in der Natur, Mosaikarbeit und Integrale Maskenarbeit ergänzend zur Anwendung. Diese weiter unten näher beschriebenen Methoden werden von den Studierenden von Grund auf an sich selbst erfahren und erforscht, um mit dem daraus entwickelten methodisch-didaktischen Hintergrund in Kombination mit den anderen Ausbildungsinhalten zu einem Instrumentarium der Selbst- und Lebensgestaltung zusammengeführt zu werden, das in der praktischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingesetzt, reflektiert und entwickelt werden kann.

Integrale Kunsttherapie in ihrem pädagogischem Schwerpunkt, wie er im Grundstudium betont wird, ist eine Schulung von Wahrgeben und Wahrnehmen, ein möglicher Weg der Selbst- und Lebensgestaltung. Sie unterstützt eine gesunde, ganzheitliche Entwicklung. Integrale Kunsttherapie in ihrem therapeutischen Schwerpunkt, wie er im Aufbaustudium betont wird, versteht sich als Weg der vertieften begleiteten inneren Arbeit an einem persönlich bedeutsamen und herausfordernden Lebensthema, in Krisen und Übergangssituationen des Lebens, in der Auseinandersetzung mit Krankheit und Ungleichgewicht. Ausgangslage ist dabei immer die momentane Situation und Realität der Gestaltenden.

Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung erfahren Begleitung, die in ihrem Fall nicht Wort und Gespräch in den Vordergrund stellt, sondern ihrer Bewusstseinsstruktur gemäss über Erleben und Erfahren ausgleichend wirkt.

Der integrale Ansatz unserer Arbeit beinhaltet sowohl in der kunsttherapeutischen Haltung und Beziehung, wie in der Begleitung und Betrachtung von Gestaltungsprozessen das Wissen um die Bewusstseinsstrukturen, die uns Menschen konstituieren, um deren entsprechende Art der Selbst- und Weltwahrnehmung, deren Ausdruck in Bild und Gestaltung und um die Störungen, die durch Problemsituationen in der Entwicklung der einzelnen Strukturen verursacht werden können. Wir setzen diese Grundlagen als Werkzeug der Orientierung in der pädagogischen, agogischen und kunsttherapeutischen Begleitung von Gestaltenden ein. Die gleichwertige Betrachtung und Berücksichtigung des ganzen Spektrums dieser Strukturen, nach Jean Gebser die archaische, magische, mythische, mentale und die sich entwickelnde integrale Bewusstseinsstruktur, ermöglicht uns, den Menschen mit seinen Gestaltungen als Ganzheit wahrzunehmen, einen Entwicklungsraum zu öffnen und zu halten, in dem Ausgleich geschehen kann.

Ein Anliegen unserer Arbeit ist es, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich uns anvertrauen, einen Gestaltungsfreiraum anzubieten, in dem sie Eigenes entwickeln und dadurch mit ihrem Wesen, ihrem Potenzial und ihren Ressourcen in Kontakt kommen können, in dem sie spielend, experimentierend und forschend lernen, schöpferisch mit verschiedensten Lebenssituationen umzugehen, um dadurch ein Selbst-Verständnis zu entwickeln, das sie authentischer und autonomer mit sich selbst und ihrem Umfeld in Beziehung sein lässt.

Gestaltungszeit ist Werde-Zeit, sie braucht die uneingeschränkte Präsenz der Kunsttherapeutin, des Kunsttherapeuten und einen klaren Raum, in dem Lebensthemen und momentane Befindlichkeit Aufmerksamkeit, Schutz und Halt finden. Hier können sie berührt, bewegt und zu sichtbarer Gestalt geformt für mögliche Veränderung zugänglich werden.

Im nach aussen abgegrenzten, klar definierten und gehaltenen Gestaltungs- oder Malraum werden Energien kanalisiert und auf den Gestaltungsprozess gerichtet. Die körperbezogene Einstimmung entspannt, konzentriert und bereitet auf den schöpferischen Prozess und ein damit verbundenes vertieftes Gestalten vor. Kontinuität und Stabilität des äusseren Rahmens unserer Methoden, so wie eine ruhige, bewertungs- und interpretationsfreie Atmosphäre sind für den Gestaltungsprozess von grosser Wichtigkeit. Wir geben dem sich ausdrückenden Leben Zeit und Spielraum, wenn es eng wird, beachten Schwellen und Übergänge und den Moment, in dem die Hände bereit sind, innere Impulse von Bewegung und Aufbruch aufzunehmen, um eigene Wege zu finden und an dem zu wirken, was war, was ist und was werden mag.

Gelebtes kann wieder in den Spiel- und Erfahrungsraum gebracht werden, um so über den Weg des Gestaltens zur sichtbaren, fassbaren und be-greifbaren Er-Innerung verarbeitet zu werden. Dadurch wird eine freiere Sicht für die Gegenwart, für das, was im Moment ist, angestrebt. Im wiederholten begleiteten Gestalten können Situationen erprobt, gespielt, durchlebt, erfahren, umdacht und durch das Berühren jeder darin enthaltenen Begebenheit auch angenommen, gewandelt, weiterentwickelt und integriert werden.

Die prozesshafte Form unserer Integralen Gestaltungsmethoden öffnet ein Feld der Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, sie regt zu schöpferischer Selbst- und Lebensgestaltung an. Im integrierenden Gestaltungsprozess können sich die verschiedenen Bewusstseinsstrukturen wirksam manifestieren: Das vitale, selbstvergessene Sein der archaischen Struktur, das elementare, sinnhaft empfindende Gesamterleben der magischen Struktur, das bildhaft erzählende Erfahren der mythischen Struktur und das einteilende, ordnende, differenzierende Denken der mentalen Struktur können in der sich entfaltenden integralen Bewusstseinsstruktur zu einer das ganze Menschsein berücksichtigenden Durchsicht führen. Jean Gebser nannte diesen Prozess des Integrierens das "Umdenken". Dies im Sinne einer umkreisenden Denkbewegung, das Betrachten einer Begebenheit von vielen Seiten her ausgehend, die Beweglichkeit in der Anschauung, ein Wahr-Nehmen und Wahr-Geben. Im bewertungsfreien Erfahrungsaustausch oder Einzelgespräch nach einer Gestaltungseinheit, wird Raum gegeben, Erlebtes nachwirken zu lassen, die damit verbundenen Einsichten und Befindlichkeiten mitzuteilen, sich darüber auszutauschen.

Bildern und Gestaltungen, die auf diese Weise entstehen, liegt eine besondere Wirkkraft und Bedeutung inne, die Wandlung und Ausgleich hervorrufen und unterstützen kann, wenn ihr genügend Aufmerksamkeit und Beachtung geschenkt wird. Wichtig ist deshalb neben dem Gestaltungsprozess auch die Nachwirkungszeit, in der sich die individuellen Bild- und Gestaltungsräume dem Nachspüren und auch der Reflexion öffnen können.

Gestaltungsprozesse werden fotografiert und dokumentiert. Die entstandenen Gestaltungen und Bilder werden somit als Sinnträger und Grundlage einer weiterführenden individuellen Auseinandersetzung, zum Beispiel in Form eines Gestaltungstagebuches, im Zusammenhang des eigenen Gestaltungsweges wahrgenommen. Wir arbeiten damit auch an einer direkten Umsetzung in den Alltag.



3.1 Integrales Gestalten mit Tonerde INTON® :

Der schöpferische Prozess ist Zeugung und Geburt, ebenso wie Wandlung und Wiedergeburt. Erich Neumann

Tonerde ist ein wunderbarer natürlicher Werkstoff, mit dem sowohl aufdeckend, entdeckend, enthüllend, herauschälend, abtragend, ablösend, auflösend und ausgrenzend wie auch verhüllend, bergend, schützend, festigend, stabilisierend, strukturierend, eingrenzend, abgrenzend, erhaltend und aufbauend gearbeitet werden kann. Tonerde als elementarer Werk- und Wirkstoff, dessen Nutzung uns weit in die Vorzeit zurück führt, verbindet den heutigen Menschen mit den oft verschütteten Wurzeln einer ursprünglichen Kraft, die einerseits zum Ausgleich körperlich-psychischen Ungleichgewichtes und andererseits als Anregung zu gestalterischer Formfindung wiederentdeckt und aktiviert werden kann. Tonerde besteht aus Sediment, aus Schichten. Diese Ablagerungen sind erdgeschichtliche Erinnerung und in diesem Sinne eine stimmige Metapher für die Schichten und Ge-Schichten, die unser Leben ausmachen. Tonerde wird als formbare plastische Masse erlebt, die zu Formen und Gestalten gegriffen werden kann, als Ausdrucksmittel, das den schöpferischen Impulsen und dem Schöpfungswillen der Gestaltenden einerseits gehorcht und ihnen andererseits als Erdenkraft seinen Widerstand entgegensetzt, sie dabei seinen Halt und sein Gewicht spüren lässt. Der weiche Ton bietet den Händen seine feuchte plastische Masse an und passt sich ihren feinen oder kräftigen Bewegungen an. Seine anfänglich kühle Leblosigkeit nimmt Wärme und Bewegung der Hände in sich auf, löst Projektionen aus, zieht sie auf sich und wird somit zum Informationsträger, der in sich aufgenommene Energie und Kraft verstärkt zurückwirken lässt.

Wir arbeiten an einem der Gruppengröße angepassten Tisch, sitzend oder auch stehend auf verschieden grossen quadratischen oder rechteckigen Spielräumen (Arbeitsplatten), die als haltgebender klarer Raum in sich aufnehmen und bergen, was Form und Gestalt annehmen will, was sich bewegen und wandeln mag.

Kinder sowie Erwachsene erleben und erfahren das Spielen und Gestalten mit Tonerde elementar, sinnlich, lebensnah und direkt. Dabei machen sie wichtige grundlegende Erfahrungen: Sie entwickeln und be-greifen körperhafte Form und natürlichen Raum, die seit Urzeiten in uns Menschen als Erinnerung gespeichert sind und nun im Gestaltungsprozess differenziert und kombiniert werden, um als Grundelemente der Formensprache für werdende Gestaltungen zur Verfügung zu stehen.

Tastend bilden und formen Gestaltende im Spielraum einen persönlichen Weg und Zugang zur eigenen Wirklichkeit: Gedanken, Gefühlen und Empfindungen wird Gestalt und Gewicht gegeben, sie werden sichtbar und im direkten Kontakt handhabbar. Innere Bilder gelangen nach aussen und nehmen Gestalt an. Ihre energetische Rückwirkung wiederum bringt Inneres in Schwingung und Bewegung, woraus neue Bilder, Bildzusammenhänge oder Kombinationen entstehen können. Im Wechselspiel der Begegnung von Un- oder Vorbewusstem mit Bewusstem, im Austausch von Körper, Seele und Geist mit der äusseren Materie wird der ganze Mensch ergriffen und berührt.

Im stillen Verweilen kann wahrgenommen und für wahr genommen werden, was ist. Situationen können im Gestaltungsspiel ausgedrückt, berührt, be-griffen, verstanden und angenommen werden. Überholtes, Festgefahrenes, Erstarrtes lässt sich betrachten, bewegen und umformend wandeln. Gestaltend das eigene Leben in die Hand zu nehmen, ihm Sinn, Wert und Bedeutung gebend, schafft eine Verbindung zu den eigenen Ressourcen und lässt Gestaltende ihren Alltag schöpferischer leben.



3.2 Ausdrucksmalen nach integralem Ansatz

Geh nicht da hin, wo der Weg dich hinführt. Geh da hin, wo es keinen Weg gibt, und hinterlasse eine Spur.
Ralph Waldo Emerson

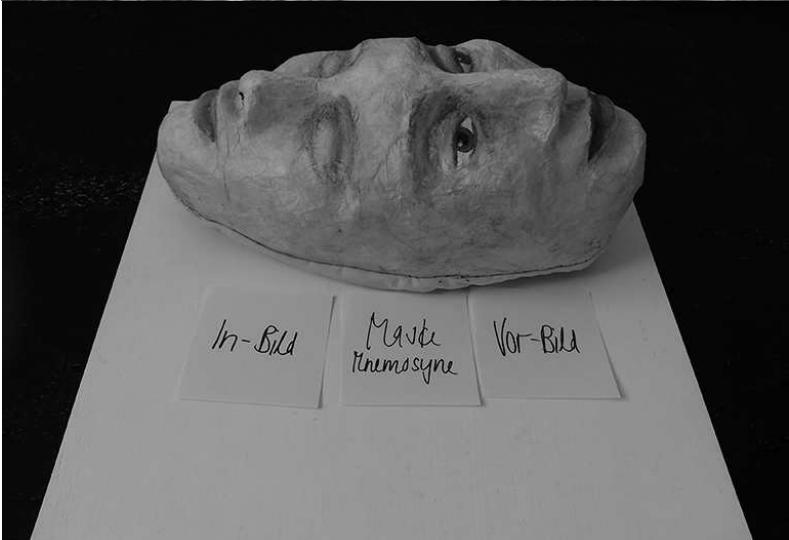
Ausdrucksmalen ist eine körperbezogene Ausdrucksarbeit. Durch die aufrecht stehende Haltung beim grossflächigen Malen an der Wand wird der Körper mit in den Prozess einbezogen. Die Malenden bewegen sich in ihren eigenen Farb- und Bildraum hinein. Ausdrucksmalen bringt den Körper und damit auch ihr Inneres in Schwingung und Bewegung. Alles was uns auf unserem Lebensweg begegnet, was wir fühlen und empfinden, findet in unserem Körper einen Niederschlag, eine Körpererinnerung und macht schliesslich unser Körpergefühl aus. Malen ist Körperübertragung in Bewegung, Farbe, Form und Thema. Somit wird das Bild zur Möglichkeit der Identifikation mit dem erlebten, gestalteten Inhalt. Als möglicher Spiegel der Selbstreflexion enthält es Lebensspuren, die von stetiger Wandlung zeugen, von Werden, Vergehen und Neuwerden.

Das Wort Kreativität kommt vom lateinischen creare, das sowohl Zeugen wie Gebären heisst. Beim Malen findet Bewegung nach innen und nach aussen statt: Eindruck und Ausdruck. Malende sind somit in einem fortwährenden Austausch zwischen Innen und Aussen: Was in ihrem Innern liegt, drückt sich im Aussen, auf dem Bildraum aus. Sein und Erleben werden farbig, sichtbar und berührbar. Das Bild wiederum wirkt zurück, berührt im Inneren. Vordergründiges, vorerst an der Oberfläche Liegendes, hinterlässt seine Farbspur auf dem Blatt, um im Malprozess immer tiefere Schichten in Schwingung zu bringen und diese nach aussen fliessen zu lassen.

Malende entdecken und entwickeln ihre ursprüngliche, ganz persönliche Formensprache und geben dem Geschaffenen eigene Bedeutung und Sinn, ohne dabei auf äussere Bewertung oder Interpretation angewiesen zu sein. Malend kann immer wieder neu ein Gleichgewicht zwischen Innen und Aussen gefunden werden, zwischen Körper, Geist und Seele. Direktes und unmittelbares Berühren und Fühlen in der schöpferischen Handlung lässt Energien und Kräfte sichtbar und erkennbar werden.

Im Malprozess kann Entspannung geschehen, die Intensität des Erlebens wird dadurch gefördert. Imaginationen und Bilder werden in einem entspannten und angstfreien Zustand lebendiger, tiefer und betreffen die Malenden mehr, sie werden somit ich-naher erlebt und empfunden. Körpergefühl, Haltung, Bewegung und Atem bilden beim Malen zusammen mit dem Fühlen, Empfinden, Denken und der Intuition der Malenden eine Verbindung, Sie befinden sich in einem fortwährenden Austausch, ergänzen sich und fördern in ihrem Zusammenspiel sinnbewusstes Sein. Ein Bild kann als Lebensentwurf und Vor-Bild in den Alltag der Malenden hinein wirken.

Durch die zunehmende Erfahrung und Entwicklung gestalterischer Möglichkeiten und den daraus wachsenden gestalterischen Fähigkeiten intensivieren die Malenden ihre Wahrnehmung und finden zu einer schöpferischen, selbst- und verantwortungsbewussten Lebenshaltung.



3.3 Spiel-Raum - Mesa-Arbeit als Ordnungs- und Orientierungswerkzeug

Sinn wird von Sinnlichem getragen. (...) Die Intention auf das, was an sich nicht sinnlich ist oder sich nicht im Sinnlichen erschöpft, bedarf als Medium etwas, was durch die Sinne wahrgenommen werden kann, also einen Sinträger. M. Strauss

Das Wort Mesa kommt aus dem Spanischen und heisst Tisch. Im süd- und mittelamerikanischen Schamanismus arbeiten Heilerinnen oder Heiler mit einer Mesa, auf der sie Zusammenhänge finden, die für die Heilung von Mitmenschen oder einer aus dem Gleichgewicht geratenen Situation unterstützend und ausgleichend wirken. Dieses alte Wissen dient uns als Grundlage, Gestaltende anzuregen, eigene Mesas zu gestalten.

Der Tisch hat im Rahmen unserer Gestaltungsarbeit eine besondere Bedeutung: Er ist zusammengesetzt aus quadratischen Platten, so dass für jeden Gestaltungsplatz eine Platte zur Verfügung steht. Der individuelle Prozess erhält somit seinen eigenen Platz und ist gleichzeitig aufgehoben im grossen Tischraum. Der Tisch ist ein Ort der Begegnung, des Zusammen-Seins mit Anderen oder auch mit sich selbst. Dasselbe können wir vom individuellen Spielraum sagen, auch er ist eine Art Tisch. Auf dem Tisch finden die Gestaltenden immer wieder von neuem ihre ganz eigenen Zusammenhänge aus Bestandteilen ihrer Welt und ihrer Wirklichkeit. Diese lassen sich in Beziehung setzen und ordnen. Eine ganz eigene Ordnung der Dinge zu gestalten kann ein "In-der-Ordnung-Sein" bedeuten oder bewirken. Der Tisch wird für die Gestaltenden zum momentanen Ort ihrer Wirklichkeit, ihrer Ver-Wirklichung. Der Tisch ist in unserer Arbeit ein symbolischer Raum von Verkörperung, von Da-Sein. Er trägt die werdende Gestaltung, hebt sie aus dem Alltäglichen heraus oder hervor. Auf dem Tisch geschieht Einrichtung und Ausrichtung, eine Versinnlichung von Bedeutung.

In der Integralen Gestaltungsarbeit setzen wir die Mesa, ein quadratisches Brett, in verschiedenen Arbeitszusammenhängen ein, in denen es um Klärung und Ausgleich geht. Das Quadrat kann als ruhender, stabiler, überschaubarer und aufnehmender Raum für alles Bewegte, Werdende, sich Wandelnde bergender und schützender Ort sein. Gestaltbildende Impulse brauchen einen Kanal, der ihnen eine Richtung zu geben vermag, und einen Ort, an dem sie sich frei entfalten können. Eine Situation kann auf die Mesa, und somit in die Gegenwart, ins Hier und Jetzt gebracht und von verschiedenen Seiten her betrachtet werden. Mesas tragen sichtbar gewordene Lebensthemen, heben sie für einen Moment aus dem oft hektischen Alltag heraus, ermöglichen im Innehalten eine achtsame Selbst- und Lebensbetrachtung, ein Wahr-Nehmen und Wahr-Geben von dem, was ist. Die eigene Wirklichkeit wird gestaltet. Mesa-Arbeit kann auch dazu dienen, konfliktreiche Situationen systemisch darzustellen und zu klären. Dabei arbeiten wir, neben Malen und Gestalten, mit vielfältigen Materialien und Objekten (vergleichbar mit der Sandspieltherapie), die den Studierenden in unserem reichen Fundus zur Verfügung gestellt werden.

Die Mesa trägt und spiegelt in dem, was auf ihren Raum gegeben wird, Sinn, Bedeutung und Wert. Mesas sind Räume des Seins, des Träumens, des Erlebens, des Erfahrens, des bildhaften Erzählens, sie sind ebenso Räume des Vor- und Nachdenkens, des Um-denkens, der Reflexion, des Abmessens oder Ordnen, Räume der Einsicht und der Durchsicht.

3.4 Integrale Maskenarbeit:

Behandle die Maske mit Ehrfurcht, denn sie ist lebendig. Wenn ich die Maske aufsetze, betrete ich heiligen Raum. Ich gehe jenseits der Grenzen des täglichen Lebens in ein Land von Bewegung und Wandlung. In der Maske verändern sich Stimme, Vision und Körper, wenn ich der Form der Maske begegne und in sie einträte. Dann berühre ich den Himmel mit den Flügeln des Geistes. Wenn ich die Maske dann ablege, bin ich gewandelt, bin ich neu. Michael Babcock

Die Maskenwesen werden mit Tonerde aus dem Erleben heraus geformt, erhalten eine Haut aus Kleisterpapier und werden dann nach dem Trocknen von der Tonform abgelöst, also symbolisch geboren. Sie werden bemalt und mit einem Gewand ausgestattet.

Masken sind Spiel-Räume der Wandlung, in denen Bekanntes, Erlebtes noch einmal Form annehmen, sich ausdrücken, sich wandeln und weiterentwickeln, in denen ebenso Neues, noch Unbekanntes, entdeckt, ausprobiert, erfahren und begriffen werden kann. Masken sind Wesen des Überganges und der Schwelle, Wesen des Ausgleichs und damit geeignete Gefässe, um Inneres in Äusseres zu übertragen. Masken regen zur Verdichtung an, sie führen zum Innehalten, Horchen und Betrachten.

Ursprüngliches Wissen, das in früheren Bewusstseinsstrukturen gründet und uns als moderne Menschen mit konstituiert, steht uns in der Arbeit mit Masken zur Verfügung. Integrale Maskenarbeit verbindet Ursprüngliches mit Gegenwärtigem, widmet sich dem Seienden und werdenden, lässt eigene Ge-Schichten transparent werden. Was sich oft noch im Bereich des Vor- oder Unbewussten bewegt, kann in der Maske Form und Gestalt annehmen, Verborgenes wird sichtbar, berührbar und somit dem Bewusstsein zugänglich. Durch die Augen, die Öffnungen der Masken, können ihre Gestalter:innen und Spieler:innen zu Einsicht, Durchsicht, Aussicht, Übersicht und Absicht gelangen.

Auf der geschützten Bühne, die symbolisch unsere Welt und unseren Kosmos abbildet, beginnen die Maskenwesen durch die Bewegungen der Spielenden zu leben, begleitet von einem Musikinstrument als Stimme der Maske. Die Spielenden begeben sich in den Innenraum der Maske, wie in eine Höhle, verbinden sich mit ihrer Kraft, lassen sich von ihr in Bewegung und somit tiefer ins Erleben führen. In der schützenden Hülle der Maske können neue Möglichkeiten und Kräfte entdeckt, das eigene Potenzial kennengelernt, wach getanzt und ins Leben gerufen werden. Im Spiegel der zuschauenden Gruppe öffnet sich ein grösserer Sinn- und Bedeutungsraum des Geschehens.

3.5 Gestalten in der Natur:

Die Landschaft war völlig allein da. Sie ist das Älteste alles Vorhandenen in der Welt, aber sie bedarf der Anwesenheit des Menschen, der sie erst erkennen kann.

John O'Donohue

Oft werden Gestaltungen aus Ton einem Ort in der Natur übergeben, der ihre Bedeutung verstärkt, an dem sie sich langsam auflösen und wieder zu Erde werden. Eine Maske kann auf einer natürlichen Bühne in Erscheinung treten.

Natürliche Formen regen zum Gestalten an, sind oft Antwort auf Fragen und Spiegel menschlicher Befindlichkeit. Innere Themen können in der Natur geortet werden, sie finden in den Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft ihre Entsprechung. Im Austausch mit der Natur sind die Gestaltenden ganz gegenwärtig und wach unterwegs zu eigenen, persönlich bedeutsamen Kraft- und Ausgleichsorten. Gestaltend antworten sie auf die natürlichen Zeichen, die ihnen begegnen.

3.6 Symbolorientierte Kunsttherapeutische Gestaltung (SKG)

Ein Kunstwerk drückt nicht einfach eine Innenwelt aus, es offenbart nicht einfach die Persönlichkeit des Gestalters, es ist vielmehr Teil eines Prozesses der Auseinandersetzung zwischen Ich und Umwelt, ein Versuch der Reflexion, die immer das Bilden, Präzisieren und Korrigieren von Strukturen bedeutet. Boesch, 1983

Die Wurzeln der SKG liegen im Katathymen Bilderleben, der konkreten Symbol-Arbeit nach Wollschläger, in der psychodynamisch orientierten Psychotherapie und in der ästhetischen phänomenologischen Wahrnehmungsschulung. Die SKG ist einem salutogenetischen Ansatz verpflichtet. Der schöpferische und therapeutische Prozess im SKG folgt dem klassischen, kunsttherapeutischen Triadenmodell: Klient:in, Kunsttherapeut:in und Werk.

Methode:

Klient:innen stellen während einer therapeutischen Sitzung zu spezifischen Themen flüchtige Skulpturen und Kollagen im zwei- oder dreidimensionalen Raum her, die aus vielfältigem Material entstehen. Zur Verfügung stehen unter anderem Kunstpostkarten, konkrete kleine Symbolgegenstände, Tierfiguren, Märchenfiguren; Naturmaterialien wie Muscheln, Steine, trockene Samen oder Pflanzen; Skizzen; Tongestaltungen; Zitate; eigene Textfragmente.

Die Arbeit an diesen Skulpturen wird auf einen bestimmten Raum begrenzt, der als Denk- und Spielraum zur Verfügung steht. Die Kunsttherapeutin, der Kunsttherapeut begleiten dahin, in Resonanz zu treten mit dem Werk. Konkrete Deutungen oder Zuschreibungen werden in diesem Prozess streng vermieden. Vielmehr wird spielerisch ein freier Erlebnisraum ermöglicht, in dem Klient:innen sich zu ihrem Werk in Beziehung setzen und damit eine persönliche Resonanzerfahrung machen können. Die Verbalisierung dieser Erfahrung fördert einen inneren Reflexionsraum und damit die Fähigkeit zu mentalisieren.

Wirkung:

Mit Hilfe der SKG wird in einem schöpferischen Prozess die Symbolisierungsfähigkeit gefördert. Darunter wird die Fähigkeit verstanden, eigene innere Bilder zu entwickeln, zu nutzen und diese als persönlich bedeutsam zu erleben.

Auf diese Weise wird eine Ressourcenaktivierung ermöglicht, durch die die Klient:innen in ihrer individuellen Entwicklung gefördert werden. Dabei kommt dem Erleben von Selbstwirksamkeit eine besondere Bedeutung zu. Auf spielerische Weise können neue Handlungsmöglichkeiten erprobt oder neue Bedeutungszusammenhänge konkret erfahren werden (Probearbeiten). Erfahrungen auf der symbolischen Ebene wirken dabei ganz konkret in den gelebten Alltag hinein und können dadurch dysfunktionale Denk- und Verhaltensmuster verändern.

Die Studierenden werden durch die eigene Erfahrung in der Methode sensibilisiert, in ihrer Symbolisierungsfähigkeit gestärkt, sowie für die spätere kunsttherapeutische Praxis geschult.

4. DIE INTEGRALE HALTUNG UND AUFGABE IN DER PROZESSBEGLEITUNG

Wir heben hervor, was ist, und folgen der Entwicklung dessen, was jeweils in den Vordergrund kommt. Veränderung fließt aus der Anerkennung dessen, was ist, statt aus der Forderung dessen, was sein sollte. Dies ist der Kern einer phänomenologischen (...) Exploration.

G.M. Yontef

Die Kunsttherapeutin, der Kunsttherapeut mit integralem Ansatz, definieren, schaffen und halten innerlich sowie äusserlich einen Raum, in dem sich Menschen, die sich ihnen anvertrauen, ihrem Wesen und ihrer Entwicklung entsprechend in einen Gestaltungsprozess einlassen und Eigenes entwickeln können. Dieser Raum soll ein Ort des Vertrauens und der Geborgenheit sein. Kunsttherapeut:innen als Begleiter:innen und "Hüter:innen" von Raum, Zeit und Prozess, mit ihrer gewährenden Haltung, Konzentration und Achtsamkeit für das, was ist, schaffen einen Rahmen, der mithilft, Energien zu kanalisieren und auf den schöpferischen Prozess des Gestaltens zu richten. Sie halten die Verbindung zur Außenwelt aufrecht, damit die Gestaltenden in die verschiedenen Welten und Strukturen ihres Erlebens und Erfahrens eintauchen und auch wieder zurückfinden können. Somit sind sie verantwortlich für einen klaren Einstieg, für das Öffnen des Gestaltungsfreiraumes und ebenso für ein stimmiges Beenden und Schliessen der Gestaltungszeit.

Prozessorientiertes Begleiten heisst, mitzugehen auf dem individuellen Weg eines Menschen, mit seinen inneren und äusseren Bewegungen. Es heisst, sowohl mitzufühlen als auch sich abgrenzen zu können.

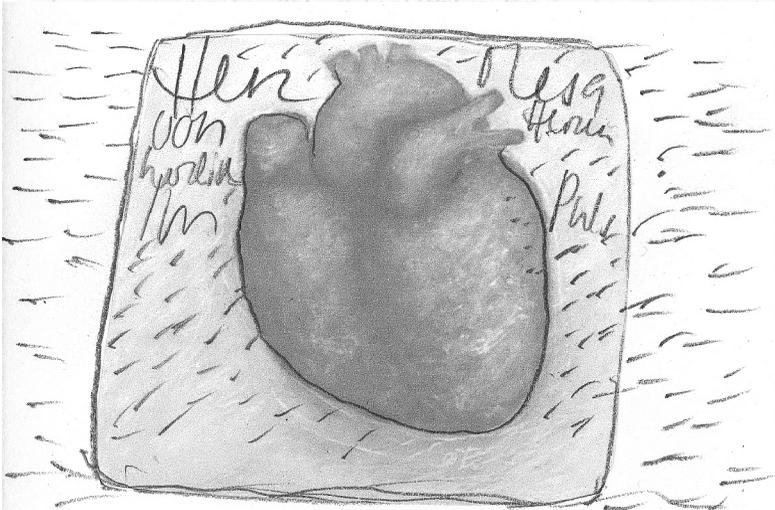
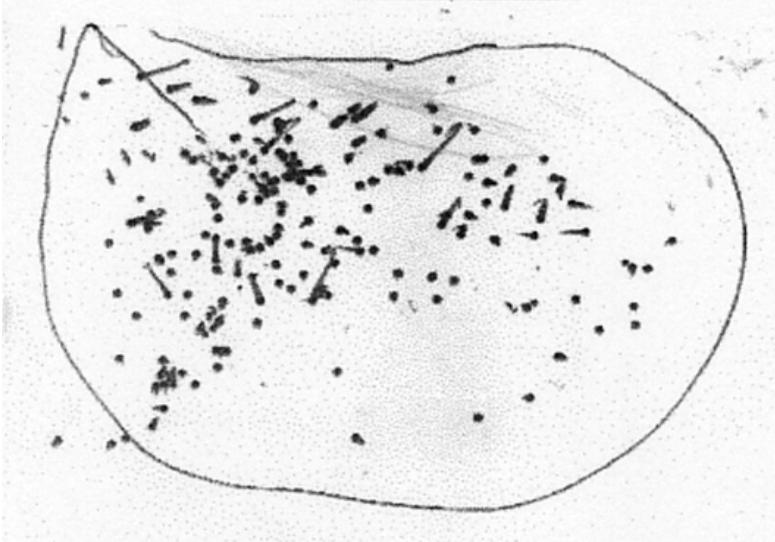
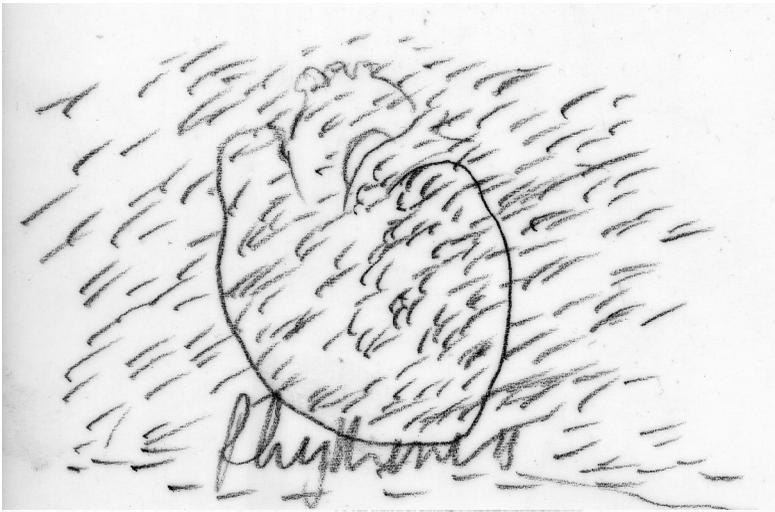
Die Kunsttherapeutin, der Kunsttherapeut zeigen ihr Interesse am gestaltenden Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen und halten jeden Menschen für fähig, sich auf seine ganz persönliche, nur ihm entsprechende Art auszudrücken und vertrauen in die Gestaltungskraft, die in uns Menschen angelegt ist. Sie sind bereit, freie Äusserungen wahrzunehmen, anzunehmen, zu begleiten und zu bezeugen, was heisst, Menschen, die sich ihnen anvertrauen, in ihrem Wesen zu achten, sie dort abzuholen, wo sie sich in ihrer Entwicklung bewegen.

Das Erleben und der Ausdruck der Gestaltenden wird weder bewertet noch interpretiert, vielmehr werden Gestaltende dazu angeregt, Form und Gestaltung auf eine individuelle Art wahrzunehmen, zu entdecken, ihnen eine persönliche Bedeutung und einen eigenen Sinn zu geben. Die Kunsttherapeutin, der Kunsttherapeut regen dazu an, in die verschiedenen Ebenen und Bereiche der Begegnung mit sich selbst und der eigenen Mitwelt einzutauchen, darin zu verweilen und vielleicht mit der Zeit weiter zu gehen als vorgesehen, ohne dabei Weg und Ziel vorzuschreiben. Sie geben Zuwendung bei Krisen und Momenten der Entmutigung, unterstützen dabei, schwierige Situationen auszuhalten, Probleme anzuschauen, von verschiedenen Seiten her zu betrachten, in kleine Schritte aufzuteilen, zu ordnen und zu klären, somit im Kontakt mit sich selber zu bleiben, nicht aufzugeben und zu gegebener Zeit Schritte der Veränderung zu wagen.

Mit ihrem Vertrauen in die innovativen Lebensimpulse des Menschen begleiten sie dazu, Probleme aus eigener Motivation heraus gestaltend in die Hand zu nehmen, Verantwortung zu übernehmen und unabhängig zu werden oder zu bleiben. Sie betrachten Probleme und Symptome als Herausforderung und Chance und in diesem Sinne als Impulse für mögliche Entwicklungs- und Wandlungsschritte.

Begleiten umfasst immer wieder Momente des Spiegelns, Klärens, Verstärkens, Verdeutlichens, des Nachfragens und Gegenüberstellens (der „Kon-Frontation“) im Dienste der Annäherung an das, was ist, an das Wesentliche.





5. MEDIZINISCHE GRUNDLAGEN

Willst du das Unsichtbare fassen, dringe so tief du kannst ein in das Sichtbare.

Max Beckmann

Unserem Konzept der medizinischen Grundlagen liegt ein integrales Menschenbild zugrunde, das von einer Einheit von Körper, Geist und Psyche ausgeht, die den Kontakt zum Grösseren mit einbezieht, sowie auch den Mensch in seiner Umwelt. Bezogenheit und Resonanz sind somit wesentliche Prinzipien bei der Betrachtung des menschlichen Körpers und seiner Funktionen. Der Mensch als lebendiges System steht im Mittelpunkt und nicht ein Zergliedern in einzelne Organe oder isolierte Krankheitsbilder. Der vertiefende Blick ins Detail ist beispielhaft und verliert nicht das Zusammenspiel aus den Augen.

Dieser Baustein soll, wie auch die gesamte Ausbildung, erfahrungsbezogen und persönlich bedeutsam sein, das heisst hier insbesondere, dass die Studierenden eingeladen sind, den eigenen Körper in die Betrachtung mit hinein zu nehmen. Die Wahrnehmung von innen ergänzt die Theorie und Betrachtung von aussen und führt zu einem tieferen Verständnis des Körpers und seiner Funktionen, von Zusammenspiel und Balance, wie auch von Dysfunktion und Krankheit. So führt dieser Teil der kunsttherapeutischen Ausbildung auch die Wahrnehmungsschulung weiter, ist doch der eigene Körper in der kunsttherapeutischen Praxis ein wichtiges Resonanzinstrument.

Die Auswahl des vermittelten Grundwissens orientiert sich an den späteren Anforderungen einer kunsttherapeutischen Praxis und geht im Detail auf die Studierenden und ihre Fragen ein. Dazu gehört auch der Zusammenhang zwischen körperlich-seelischer Befindlichkeit und kreativem Ausdruck, die sich häufig spiegeln. In der Diagnostik wird wahrnehmendes Verstehen gefördert und nicht etikettierendes Festlegen, ist die integrale Kunsttherapie doch per se Ausgleichsarbeit.

Neben dem reinen medizinischen Fachwissen werden in erlebnisorientierten Erfahrungsräumen Kompetenzen geschult und entwickelt, die der angehenden Kunsttherapeutin, dem angehenden Kunsttherapeut in der eigenen Praxis oder in institutionellem Zusammenhang helfen, angemessen zu handeln.

Die medizinischen Grundlagen sind Teil des Moduls Fachgrundlagen I und werden, wenn mit der jeweiligen Studiengruppe nicht anders vereinbart, in den zwei letzten Ausbildungsjahren unterrichtet. Angestrebt wird auch hier ein lebendiges Zusammenwirken zwischen den Inhalten der Ausbildungswochenenden und -Wochen, den persönlichen Erfahrungen im Praktikum und den medizinischen Grundlagen.

Das Angebot richtet sich auch an Studierende anderer kunsttherapeutischer Ausbildungsinstitute der verschiedenen Fachbereiche so wie an Interessierte aus verwandten Berufsfeldern des Sozial- und Gesundheitsbereichs. Wir berücksichtigen die EMR-Richtlinien. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne detaillierte Unterlagen zu.

6. LEHR- UND LERNKLIMA

Wer durch klärende Arbeit an sich selber seine Bewusstheit so läuterte, intensivier- te und bereitete, dass sich die integrale anreichern konnte, lebt in der Teilhabe am Weltganzen. Aus dieser hier und dort sich heute realisierenden Teilhabe, welche die integrale Bewusstheit zur Voraussetzung hat, kann die Gesundung unserer Welt und der Menschheit erfolgen.

Jean Gebser

Es ist uns ein Anliegen, in unseren Ausbildungen ein Lehr- und Lernklima zu schaffen, in dem sich die Studierenden durch lebendige, erlebte Erfahrung in ihre neue berufliche Identität hinein entwickeln können.

6.1 Integrale Pädagogik als Haltung der Dozierenden

Wir sind beständig werdende. Wie können wir darin als Pädagoginnen anwesend sein?

In der ursprünglichen altgriechischen Bedeutung meint das Wort "Pädagoge", einen "Kinderführer", der die Kinder auf dem Weg zur Lehre begleitet. Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Agogik, beinhaltet für uns noch immer Teile des "Päd": Als stetig werdende tragen wir die Essenz unseres Ursprunges mit uns. Entwicklung ist ein Aufbauen auf dem, was wir bereits geworden sind, ein Differenzieren, Intensivieren und Erweitern unserer Möglichkeiten. Es heisst für uns nicht ein Ablegen und Zurücklassen von bereits Gelebtem, sondern ein Dazulernen, ein Entwickeln neuer Fähigkeiten auf der Grundlage und Integration des bereits Bestehenden. So ist Entwicklung und eben auch Ausbildung ein Werdeprozess, der den ganzen Menschen einschliesst. Konsequenterweise geht es für uns als Lehrende darum, nicht nur die Grundlagen Integraler Kunsttherapie zu vermitteln, sondern auch in dieser integralen Haltung zu unterrichten, sie gleichzeitig zu verkörpern (Authentizität). Uns ist der Dialog mit unseren Studierenden wichtig, wir wachsen und entwickeln uns mit ihnen, ebenso wie unsere Lerninhalte.

6.2 Persönlich bedeutsames Lernen

Was unterstützt den lebendigen Lernprozess im Sinne der zuvor beschriebenen Entwicklung? Wir schaffen eine ganzheitliche Lernatmosphäre, die alle Sinne anspricht. Klar definierte, gehaltene und geschützte innere und äussere Räume ermöglichen Lernschritte, die alle Bewusstseinsstrukturen berücksichtigen, die uns ausmachen: Es geht um eine Unterrichtspraxis, die magisch erlebbare, mythisch erfahrbare, mental vorstellbare und integral durchscheinende Elemente vereint. In diesem Zusammenwirken entsteht eine neue Qualität des Lehrens und Lernens, die dazu beiträgt, die immer noch herrschende rationale Betonung im Bildungsbereich durch die Entwicklung eines "Sinnenbewusstseins" (Rudolf zur Lippe) auszugleichen.

Integrale Pädagogik basiert auf der Wirksamkeit und Kraft des Schöpferischen, das heisst für unseren Unterricht: Anschaulichkeit, Transparenz, Spiel, Balance von Struktur und Prozess. Gestaltung und Bild betrachten wir nicht als abgeschlossenen Prozess, sondern auch in ihrer Rück-Wirkung als persönlichen Kraft-Ort, als Dialogpartner, als Ausdruck einer Vision, als Denkmodell, als Reflexionsanlass.

Lehren und Lernen fängt bei uns selbst an, bei der, die wir geworden sind und werden. Die Bereitschaft, die Studierenden zu sehen mit ihren Ressourcen, ihrem Potenzial, sowie ihrer persönlichen Lerngeschichte und dies mit in den Lernprozess einzubeziehen, ermöglicht ein Gefühl von gemeint sein, das dazu ermuntert, mitverantwortlich den Ausbildungsprozess zu gestalten und so in das integrale pädagogische und therapeutische Berufsfeld hineinzuwachsen. So entsteht die Fähigkeit zu antworten: Auf den Lernstoff, den wir als Anregung und Angebot geistiger Nahrung verstehen, die selbständig und individuell "verdaut"

werden muss, auf die anderen Gruppenmitglieder, auf uns als Lehrende. So üben sich die Studierenden darin, verantwortlich zu leben, beruflich wie privat. Mit der Zeit entsteht eine bewusste Resonanz, als eine der wesentlichen pädagogischen und therapeutischen Fähigkeiten.

6.3 Die Gruppe als Feld

Wir betrachten die Lerngruppe als Feld der Resonanz, in dem Neues aufscheinen, ausgedrückt und geteilt werden kann. Das Ausprobieren und Forschen, die Spiegelung im Anderen bietet wertvolle Übungsangebote für die Praxis und trägt dazu bei, die eigene Persönlichkeit auszuloten, verstehen zu lernen und weiter zu entwickeln. In diesem Feld der Zusammenarbeit und Vernetzung, des gemeinsamen Da-Seins, lassen sich Bereiche und Möglichkeiten finden und bilden, die über das Vermögen des Einzelnen hinausreichen. In besonderen Momenten scheint in diesem Raum gemeinsamer Präsenz Transpersonales hindurch: das Angeschlossensein und Gehalten-Sein in etwas Grösserem. Solche Momente lassen sich nicht machen, sie geschehen. Das zunehmende Vertrauen in diese Möglichkeit ist eine wichtige Grundlage für die spätere kunsttherapeutische Arbeit, die die Haltung des Geschehenlassens beinhaltet. Die Kraft der Intuition als kunsttherapeutisches Werkzeug setzt sich vor allem in diesem Raum frei.

6.4 Gestalt und Gestaltung

Für uns bieten Gestalttherapie und Gestaltpädagogik als eine Richtung humanistischer Psychologie wesentliche psychologische Grundkonzepte, die sich sehr gut mit der Integralen Gestaltungsarbeit verbinden lassen. Sie bildet für uns eine wesentliche psychologische Wurzel unserer Ausbildung.

Gestalttherapie geht davon aus, dass jeder Mensch seinen unverletzten heilen Kern in sich trägt, seine ursprüngliche Gestalt, die schon in den ersten Lebensjahren und im weiteren Verlauf des Lebens einige tiefe Kratzer und Deformationen erlebt, denen wir immer wieder begegnen, sie intuitiv aufsuchen, letztlich mit dem tiefen Bedürfnis nach Ausgleich und Heilung. Immer wieder in unserem Leben, in unseren vielfältigen Beziehungen, begegnen und kreieren wir Situationen, die in sich unvollendet bleiben, die uns beschäftigen und umtreiben oder unsere Sehnsucht wecken. In bewertungsfreien Räumen, im Hier-und-Jetzt Kontakt zu ermöglichen mit diesen Situationen, den Verletzungen wie auch dem momentan ungelebten Potenzial, ist ein wesentliches Anliegen von Gestalttherapie. Besonders in der integralen Gestaltungsarbeit mit Tonerde berühren die Hände als Werkzeuge der Seele diese "unsichtbaren Gestalten", geben ihnen Körper und Ausdruck, holen sie ans Licht, ins Jetzt, um sie spielerisch zu wandeln und Neues auszuprobieren. Kontakt geschieht also ganz selbstverständlich. Nur im Jetzt, in Gegenwart und Gegenwärtigung kann Wandlung geschehen. Schöpferisches, zweckfreies Tun führt in diese Räume, wo Vergangenheit und Zukunft zurücktreten zugunsten einer anderen Zeitqualität, in der heilsame Bewegung geschehen kann. In dieser Weise ermöglicht das Bearbeiten und Freisetzen des darin enthaltenen Potenzials, uns selbst ganz anzunehmen und den Mut zu finden, immer unverstellter und direkter mit der Welt und den Menschen in Kontakt treten zu können als die, die wir eigentlich gemeint sind.

Wahrnehmungsschulung, das Einüben von Präsenz und Kontakt mit sich selbst, mit Klient:innen, mit der Situation sind somit grundlegende Ausbildungsinhalte, die sich durch die gesamte Ausbildungszeit ziehen und sich immer mehr vertiefen.

7. AUSBILDUNGSINHALTE (Schwerpunkte)

INHALTE GRUNDSTUDIUM	INHALTE AUFBAUSTUDIUM	DURCHGEHENDE INHALTE
<p>Grundlagen der pädagogischen, heilpädagogischen und therapeutischen Gestaltungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen</p> <ul style="list-style-type: none"> * Hauptgestaltungsmethoden: <ul style="list-style-type: none"> Integrales Gestalten mit Tonerde INTON® Ausdrucksmalen nach integralen Ansatz * Angewandte Methodik / Didaktik <ul style="list-style-type: none"> Vertiefte Selbsterfahrung und Erforschung Entwickeln authentischer Gestaltungsfähigkeit * Ergänzende Gestaltungsmethoden: <ul style="list-style-type: none"> Integrales Gestalten in der Natur, Mesa-Arbeit Integrale Maskenarbeit Symbolorientierte Kunsttherapeut. Gestaltung * Erweiterte kunsttherapeutische Methoden: <ul style="list-style-type: none"> Therapeutisches Figurenspiel * Integrale Pädagogik, Heilpädagogik * Fachbezogene Psychologie * Die Entwicklung des Bildnerischen Ausdrucks: <ul style="list-style-type: none"> Die Phänomene von Form und Gestalt Urformen, Ausdrucksformen, Ausdrucksthemem im Zusammenhang mit der körperlich-geistig-seelischen Entwicklung des Menschen * Die 4 Elemente im Bildnerischen Ausdruck * Lebens Themen im Bildnerischen Ausdruck * Ästhetische Biographiearbeit * Atelier-Führung * Öffentlichkeitsarbeit 	<p>Aufbauend auf das Grundstudium Intensivierung und Vertiefung von Gestaltungsprozessen in therapeutischen Zusammenhängen</p> <ul style="list-style-type: none"> * Kunsttherapeutische Gestaltungsmethoden: <ul style="list-style-type: none"> Methodik der Integralen therapeutischen Gestaltungsarbeit, tiefer Anwendung der Haupt- und ergänzenden Gestaltungsmethoden im Zusammenhang mit psychischen Störungen Vertiefte Selbsterfahrung und -Erforschung Entwickeln authentischer Gestaltungsfähigkeit * Der Bildnerische Ausdruck von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im therapeutischen Kontext <ul style="list-style-type: none"> Integrale Kunsttherapie * Erweiterte kunsttherapeutische Methoden <ul style="list-style-type: none"> Einblick in andere Methoden der Fachrichtung * Archetypen, archetypische Bilder (Jung) * Anamnese, Diagnostik, Dokumentation * Interdisziplinäre Zusammenarbeit * Medizinische Grundlagen * Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik * Pathologie und Psychopathologie * Notfälle * Gesundheits- und Sozialwesen * Praxisführung * Öffentlichkeitsarbeit * Lehrtherapie (extern) 	<p>Lerninhalte, die sich durch den gesamten Studiengang ziehen und im wesentlichen mit der Entwicklung der Begleitungskompetenz zu tun haben.</p> <ul style="list-style-type: none"> * Entwicklung der Begleitungskompetenz * Integrale Gestaltpädagogik und Kunsttherapie * Kommunikationstechniken, Gesprächsführung in der Begleitung * Wahrnehmungsschulung * Die Gruppe als Feld, psychosoziale Prozesse, Gruppenprozessanalyse * Psychologie, verschiedene therapeutische Ansätze * Philosophie * Die Bewusstseinsentwicklung des Menschen * Mythologie und Symbolik * Kunstgeschichte * Salutogenese, integrales Gesundheitsverständnis * Praktika in pädagogischen, heilpädagogischen, therapeutischen Zusammenhängen * Supervision <p>Die genaue Auflistung und Verschränkung der Studieninhalte in den einzelnen Modulen wird in unseren Modultabellen dargestellt</p>

8. AUSBILDUNGSSTRUKTUR: STUNDEN- UND KOSTENBERECHNUNG Stand 2022 (Allfällige Anpassungen vorbehalten)

<p>GRUNDSTUDIUM 1. JAHR</p> <p>Einführung 4 Wochenendseminare 1 Wochenseminar 14 Praxistage Integrales Gestalten mit Tonerde 5 Theorietage 4 Supervisionen</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbstlernstunden Gesamtstundenzahl</p> <p>244 Std. 268 Std. 512 Std.</p> <p>Gesamtkosten: Fr. 7'550.-</p>	<p>GRUNDSTUDIUM 2. JAHR</p> <p>5 Wochenendseminare 2 Wochenseminare 14 Praxistage Integrales Gestalten mit Tonerde 4 Theorietage Praktikum 5 Supervisionen</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbstlernstunden Gesamtstundenzahl</p> <p>293 Std. 278 Std. 571 Std.</p> <p>Gesamtkosten: Fr. 8'060.-</p>	<p>GRUNDSTUDIUM 3. JAHR</p> <p>4 Wochenendseminare 1 Wochenseminar 1 Intensivseminar 14 Praxistage Ausdrucksmalen 5 Supervisionen Diplomierung</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbstlernstunden Gesamtstundenzahl</p> <p>291 Std. 276 Std. 567 Std.</p> <p>Gesamtkosten: Fr. 7'540.-</p>
<p>AUFBAUSTUDIUM 1. JAHR</p> <p>Einstiegsseminar, 4 Wochenenden 1 Wochenseminar 14 Praxistage Integrales Gestalten mit Tonerde Praktikum 8 Supervisionen 11 Kurstage Medizinische Grundlagen Externe Lehrtherapie</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbstlernstunden Gesamtstundenzahl</p> <p>377 Std. 313 Std. 690 Std.</p> <p>Gesamtkosten: Fr. 8'950.-</p>	<p>AUFBAUSTUDIUM 2. JAHR</p> <p>4 Wochenendseminare, Abschluss 14 Praxistage Ausdrucksmalen Praktikum 8 Supervisionen 14,5 Tage Medizinische Grundlagen Externe Lehrtherapie</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbstlernstunden Gesamtstundenzahl</p> <p>408 Std. 354 Std. 762 Std.</p> <p>Gesamtkosten: Fr. 9'595.-</p>	<p>GESAMTSTUDIUM (5 Jahre):</p> <p>1'613 Kontaktstunden 1'489 Selbstlernstunden 3'102 Stunden total 3'142 Stunden inklusive Lehrtherapie</p> <p>Voraussetzung für die Zulassung zur Eidgenössischen Höheren Fachprüfung, die extern abgelegt wird.</p>
<p>ERLÄUTERUNGEN ZU DEN AUSBILDUNGS-GESAMTKOSTEN:</p> <p>Pro Ausbildungstag Fr. 170.- (inkl. ausführliche Ausbildungsunterlagen) Pro Supervisionsstunde Fr. 100.- (im Gesamtbetrag enthalten. Wird jeweils von der Supervisorin in Rechnung gestellt) Aufnahmeverfahren Fr. 100.- Schuladministration pro Jahr Fr. 100.-, Fotobearbeitung pro Jahr Fr. 150.- (zusätzlich Fr. 1.- pro Foto des Gestaltungsprozesses) Prüfungen Medizinische Grundlagen je Fr. 100.-, Zwischenprüfung Fachgrundlagen 2 Fr. 100.-, Abschlussprüfung Kunsttherapie Fr. 200.- Die externe Lehrtherapie ist in den Gesamtkosten nicht enthalten</p>		

8.1 Erläuterungen zu den Ausbildungsinhalten

Lernen ist ein Prozess, ein schrittweises Annähern an die Endkompetenz. Deshalb ist es für uns sinnvoll, die Lernzeit für ein Kompetenz-Ziel (ein Modul) nicht in einem Block zu absolvieren, sondern in Abschnitte zu gliedern, was bei gleichbleibender Lernzeit die Lerndauer verlängert. (Siehe Modul-Tabellen)

Grund- und Aufbaustudium sind je in sich abgeschlossene Bausteine.

Methodenschwerpunkt in der Selbsterfahrung:

1., 2. und 4. Jahr: Integrales Gestalten mit Tonerde INTON®

3. und 5. Jahr: Ausdrucksmalen nach integralem Ansatz

Die ergänzenden Methoden Integrale Maskenarbeit, Mesa-Arbeit, Integrales Gestalten in der Natur, Symbolorientierte Kunsttherapeutische Gestaltung (SKG) und Therapeutisches Figurenspiel (Methodenerweiterung) werden in den Blockseminaren berücksichtigt.

Das Aufbaustudium baut auf dem Grundstudium auf. Es steht grundsätzlich auch Interessierten mit der entsprechenden Grundausbildung bei anderen Modulanbietern offen. Ebenso kann der Baustein "Medizinische Grundlagen" als in sich geschlossener Ausbildungsblock von Interessierten anderer Fachrichtungen oder Ausbildungen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen absolviert werden.

8.2. Erläuterungen zu den Tabellen der Ausbildungsstruktur

Unsere oben aufgeführten Ausbildungsinhalte werden nach den Vorgaben für die Eidgenössische Höhere Fachprüfung kombiniert und in Module zusammengefasst. Diese werden jeweils nach dem entsprechenden Kompetenznachweis bestätigt.

8.3 Strukturierung der Ausbildungsseminare

Zeiten für die Wochenendseminare:

Freitag: 15.00 - 20.30 Uhr,

Samstag: 9.00 - 13.00 Uhr, 15.00 -19.00 Uhr

Sonntag: 10.00 - 12.30 Uhr, 14.00 -16.30 Uhr

Zeiten für die Wochenseminare*:

Erster Tag: 15.00 - 20.30 Uhr

Restliche Tage: 9.00 - 12.00 Uhr, 14.00 - 17.00 Uhr

Zeiten für die Praxistage:

Gleichbleibend jeweils Montag, Mittwoch oder Donnerstag, je nach Ausbildungsgruppe:
14.00 - 20.00 Uhr

Zeiten für die Theorietage und Kurstage Medizinische Grundlagen:

Gleichbleibend jeweils Montag, Mittwoch oder Donnerstag, je nach Ausbildungsgruppe:
14.00 - 20.30 Uhr

* Die Wochenseminare beinhalten, wenn wir nicht montags bis freitags arbeiten, ein Wochenende

8.4 Die 7 Module der Ausbildung

MODUL	KONTAKT STUNDEN	SELBSTLERN STUNDEN
MODUL 1 FACHGRUNDLAGEN		
Medizin und Psychopathologie	172	140
NOTFÄLLE	15	5
MODUL 2 FACHGRUNDLAGEN 2		
2.1 Psychologie, Psychopathologie	74	30
2.2 Grundlagen der Soziologie	10	30
2.3 Biografie	20	20
2.4 Pädagogik, Sonderpädagogik und Sozialpädagogik	40	20
2.5 Salutogenese und Psychohygiene	10	40
MODUL 3 KÜNSTLERISCHE FÄHIGKEITEN	100	300
MODUL 4 KUNSTTHERAPIE		
4.1 Anamnese, Diagnostik, Dokumentation	70	70
4.2 Konzepte, Intervention, Methodik	420	460
4.3 Selbsterfahrung (Total 4.3 Methoden)	372	114
- Integrales Gestalten mit Tonerde INTON®		
- Ausdrucksmalen (Praxistage)		
- Integrales Gestalten in der Natur (optional)		
- Integrale Maskenarbeit (WE / WO)		
4.3 Einführung und Selbsterfahrung		
- Weitere wichtige Methoden unserer Fachrichtung		
- Mesa-Arbeit als Ordnungs- / Orientierungssystem		
- Symbolorientierte Kunsttherapeutische Gestaltung SKG (WE)		
4.3 Selbsterfahrung Methodenerweiterung		
- Therapeutisches Figurespiel (WO)		
4.3 Selbsterfahrung Lehrtherapie (*extern)	*30	*10
4.4 Berufsethik, therapeut. Grundhaltung	20	20
4.5 Supervision	30	20
MODUL 5 KUNSTTHERAPEUT. PRAKTIKUM	250	
MODUL 6 FALLSTUDIE	30	100
MODUL 7 BERUFSROLLE		
7.1 Kommunikation, Gesprächsführung	20	20
7.2 Organisation, Betriebsführung	20	20
7.3 Öffentlichkeitsarbeit	10	30
7.4 Qualitätssicherung, Standards	10	30
7.5 Gesundheits- und Sozialwesen	20	20
TOTAL STUNDEN 3'142	1'643	1'499

* Mesa Arbeit ist neben der Einführung und Vertiefung
integraler Anteil der Module 2, 4, 6, 7



9. AUSBILDUNGSZIELE

Unser Studiengang initiiert, fördert und begleitet die Entwicklung der für Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten wesentlichen Kompetenzen. Mit Menschen kunstpädagogisch oder kunsttherapeutisch zu arbeiten, bedeutet ständige Wachheit und bewusste Arbeit an sich selbst. Die Bereitschaft, diese Wachheit zu schulen ist ein wesentliches Anliegen unseres gesamten Studienganges. Das Aufbaustudium baut auf den bereits im Grundstudium erworbenen Kompetenzen auf, vertieft und erweitert diese für den kunsttherapeutischen Kontext und strebt ein schrittweises Hineinwachsen in die integrale kunsttherapeutische Praxis an. Letztlich geht es um die ganz eigene, authentische Verkörperung und Autorität in diesem Beruf. Authentizität erzeugt Präsenz und kann so in der integralen kunsttherapeutischen Arbeit wirksam werden.

Basis unseres Studienganges ist die reflektierte Selbsterfahrung im Gestaltungs- und Ausbildungsprozess, sie soll die Studierenden dazu führen, mit ihrem Wesen in Kontakt zu kommen und zu experimentieren, ihr Selbstbild zu klären, das daraus gewonnene Selbstverständnis sichtbar werden zu lassen und somit ihren authentischen Ausdruck zu finden und anzuerkennen. Einsichten aus diesem Lernprozess sollen in ihr Alltags- und Berufsleben umgesetzt werden können. Zeit und Umfeld zeigen sich uns in ihrem komplexen, konfrontierenden, desorientierenden und oft verunsichernden Charakter, der unsere Identität in Frage stellt. Sie werden in ihrer Vielschichtigkeit, in ihrem Wandel als immer wieder neu an uns herantretende Herausforderung zur Identitätsfindung und schöpferischen Gegenwärtsgestaltung wahrgenommen. Ausgehend von der eigenen Biographie und der Auseinandersetzung mit den Lerninhalten sollen Lebensprozesse und deren Ausdruck erkannt und in grösseren Zusammenhängen verstanden werden. Die Wahrnehmungsfähigkeit und Achtsamkeit sich selbst und dem Anderen gegenüber wird geschult und sensibilisiert.

10. KOMPETENZEN

Wie weit und in welcher Ausprägung die unten aufgeführten Kompetenzen während des Studiums entwickelt werden, ist verschieden, je nach persönlichem Ausgangspunkt und Entwicklungsweg.

- Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten erfassen die therapeutische Ausgangssituation angemessen und in Achtung für den Menschen, der sich ihnen anvertraut oder ihnen anvertraut wird. Dies geschieht aufgrund ihrer Fachkenntnisse im berufsspezifischen medizinischen und kunsttherapeutischen Bereich und ihrer integralen Haltung.
- Sie eröffnen und halten einen klaren Rahmen für den therapeutischen Prozess und dokumentieren diesen entsprechend.
- Sie verfügen über vertiefte kunsttherapeutische Methodenkenntnis, verwurzelt in der eigenen Erfahrung und sind offen für weitere Methoden.
- Mit ihrer unterstützenden, nicht interpretierenden oder festlegenden Haltung, die sich am Potenzial des Menschen orientiert und nicht am Defizit, fördern sie den schöpferischen Prozess und die Entwicklung des ganz eigenen Ausdrucks der Menschen, die sich ihnen anvertrauen.
- Sie sind sich des Wechselspiels zwischen innerpsychischen, körperlichen, biographischen, spirituellen und gesellschaftlichen Faktoren als Impuls für den schöpferischen Ausdruck oder auch seiner Hemmung bewusst. Sie begleiten Wandlungssituationen und berücksichtigen in ihrer Begleitung die Strukturen des menschlichen Bewusstseins.
- Sie nehmen die Gruppe als Feld wahr, können gruppendynamische Prozesse lesen und entsprechend begleiten.

- Sie sind sich der therapeutischen Beziehung als Grundlage des Therapieprozesses bewusst und können mit den Phänomenen von Übertragung und Gegenübertragung umgehen. Sie sind in der Lage, im jeweiligen institutionellen Zusammenhang interdisziplinär zu kooperieren.

11. ARBEITSFELDER

Nach dem 3-jährigen Grundstudium und unserem institutseigenen Abschluss ist die Kunsttherapeutin, der Kunsttherapeut IPP Grundstudium allein oder in einem kleinen Team tätig:

- in privatem Atelier
- in sozialen, pädagogischen und kulturellen Institutionen
- in Institutionen des Gesundheitswesens

Nach erfolgreichem Abschluss des 5-jährigen Studiums und aller Module ist die Kunsttherapeutin, der Kunsttherapeut IPP allein oder in einem Team tätig:

- in privatem Atelier
- mit entsprechender Vorbildung und Lehrdiplom in Kindergärten und Schulen
- in sozialen, pädagogischen, kulturellen Einrichtungen und Einrichtungen des Gesundheitswesens

12. AUFNAHMEBEDINGUNGEN UND ABSCHLÜSSE

Unser 5-jähriger Studiengang gliedert sich in das 3-jährige Grundstudium und das 2-jährige Aufbaustudium als Vorbereitung auf die Eidgenössische Höhere Fachprüfung (HFP) Kunsttherapie Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie, die extern abgelegt wird.

► für das 3-jährige Grundstudium:

- abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung:
 - * einschlägiger Tertiärabschluss (Gesundheitswesen, Sozialwesen, Pädagogik, Kunst)
 - * Abschluss auf Sekundarstufe II mit Gleichwertigkeitsverfahren (GVB), siehe unten
- Teilnahme am Einführungsseminar
- Aufnahmegespräch
- Abschluss als Gestaltungs- und Maltherapeutin IPP

► für das 2-jährige Aufbaustudium:

- abgeschlossenes Grundstudium an unserem Institut
- Teilnahme am Einstiegsseminar unseres Instituts
- Das Aufbaustudium schliesst ab, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, mit der Vergabe der Modulzertifikate und dem institutseigenen Abschluss Kunsttherapeut:in IPP. Damit bestätigen wir die schulischen Voraussetzungen für die Zulassung an die Eidgenössische Höhere Fachprüfung.

► Branchenzertifikat:

- Das Branchenzertifikat wird nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung durch das Institut ausgestellt und der OdA ARTECURA zur Unterschrift vorgelegt (Kosten Fr. 450.-, darin inbegriffen ist der Infotag HFP und die Reduktion der Prüfungsgebühr um Fr. 300.-)

► Gleichwertigkeitsverfahren (GVB):

- Pro Ausbildungsgruppe wird die Möglichkeit, das Gleichwertigkeitsverfahren zu durchlaufen, offiziell eingeschränkt auf 20 - 30% der Studierenden. Im ersten Studienjahr wird ein Praktikum zu mindestens 50 Stellenprozent (20 Stunden pro Woche) im Bereich Pflege oder Sozialpädagogik absolviert. Das unter Mentorat und mit Supervision erfolgreich abgeschlossene GVB stellt die Absolvent:innen bezüglich ihrer Zulassung an die HFP den Studierenden mit Tertiärausbildung gleich.

► **Zulassung für die Eidgenössische Höhere Fachprüfung (HFP) Kunsttherapie**

Die HFP Kunsttherapie etabliert die Kunsttherapie mit ihren verschiedenen Fachrichtungen als eidgenössisch anerkannten Beruf auf Tertiärstufe.

Zulassungsbedingungen:

- erfolgreich abgeschlossene Ausbildung mit allen Modulzertifikaten
- 20 Fallsupervisionen (ein Teil der Supervisionen im letzten Drittel des Studiums wird angerechnet)
- Besuch einer Informationsveranstaltung

Da dieses Studium neben den Lerninhalten einen intensiven Prozess der Selbsterfahrung und Selbsterforschung beinhaltet, werden psychische und physische Belastbarkeit so wie eigene Verantwortung vorausgesetzt.

Als Ausbildungsinstitut sind wir dem VBK, dem Verband Schweizerischer Bildungsinstitute für Kunsttherapie, angeschlossen. Die im VBK zusammengeschlossenen schweizerischen Bildungsinstitute garantieren eine qualitativ hoch stehende Ausbildung in Kunsttherapie verschiedener Fachbereiche. Sie sind spezialisiert im Vermitteln kunsttherapeutischer Methoden und achten auf die Vielfalt und Lebensnähe sowohl der Methoden wie deren Vermittlung.

Unser Institut ist ein von der ARTECURA (OdA Kunsttherapie) und vom GPK (Fachverband für Gestaltende Therapie und Kunsttherapie) anerkanntes Ausbildungsinstitut und damit anerkannter Modulanbieter (alle für den Abschluss erforderlichen Module).

Absolvent:innen der Höheren Fachprüfung erhalten einen Anteil der gesamten Ausbildungskosten vom Bund rückerstattet (Obergrenze: maximal Fr. 10'500.-). Die dafür erforderlichen Teilnahme- und Zahlungsbescheinigungen werden am Ende jedes Studienjahres vom Institut ausgestellt.

Aktuelle Daten zu unseren Ausbildungs- und Weiterbildungsseminaren finden Sie auf unserer Website www.integralepaedagogik.ch oder auf den beiliegenden Datenblättern.

13. INSTITUTSLEITUNG, DOZENTEN UND DOZENTINNEN

Institutsleitung und Hauptdozentinnen:

Ursula Straub und Marianne Götze (Profil siehe Seiten 30, 31)

Mitarbeit ab 2023: Ulrike Pircher, Kunsttherapeutin ED, Pädagogin, Ausbilderin

Medizinische Grundlagen, Psychologie, Psychopathologie, Notfälle, Symbolorientierte Kunsttherapeutische Gestaltung:

Dr. med. Barbara Riedl, Fachärztin Innere Medizin FMH, Spez. Psychosomatik SAPP, KIP-Therapeutin (SAGKB), Gestaltungs- und Maltherapeutin IPP, WB Integrale Maskenarbeit

Dr. med. Ingo Büschel, Psychiater, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Spez. Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie, KIP-Therapeut (SAGKB), WB Integrale Maskenarbeit

Figurenspieltherapie: Mitarbeit Andrea Studer, Kunsttherapeutin IPP

Integrale Maskenarbeit:

Alejandra García Bühler, Kunsttherapeutin IPP, Pädagogin, Psychologin, Weiterbildung Integrale Maskenarbeit IPP

Georg Bühler García, Heilpädagoge, Dozent für Heilpädagogik PH, Weiterbildung Integrale Maskenarbeit IPP



Marianne Götze, 1952

Mein Anliegen ist es, Menschen bei dem Freilegen und Verfolgen ihrer kreativen Lebensspur zu unterstützen, bei ihrem Unterwegs-Sein zu sich selbst, zum Du und in die Welt. Darin verstehe ich mich als Wegbegleiterin für das Öffnen neuer Räume, sowie als Hüterin von Schutzräumen, in denen auch schmerzhaft Themen angeschaut werden können.

Ich begleite Menschen in Übergangs- und Wandlungssituationen, unterstütze bei der Entwicklung und Konkretisierung einer persönlichen Vision, die das private und berufliche Leben einschliesst. Dazu gehört die Aus- und Weiterbildung, ebenso wie Beratung, Mediation und Supervision.

Farben haben in meinem Leben immer eine grosse Rolle gespielt als Ausgleich, Kraftquelle und Inspiration. Ein Stück Farbigekeit und Leichtigkeit in das eigene Leben einzuladen, auch und gerade dann, wenn es schwierig ist, dazu möchte ich ermuntern.

Gestaltpädagogin, Mediatorin, Farbtherapeutin, Ausbilderin FA Supervisorin ARTECURA

Beruflicher Werdegang

- Einige Semester Medizinstudium, Studium Biologie und Anglistik /Amerikanistik für das Lehramt an Gymnasien
- 18 Jahre Lehrtätigkeit an einem Gymnasium in Frankfurt, Biologie und Englisch
- Psychosoziale Beratung in der Schule
- Ausbildung in Gestaltpädagogik am Fritz Perls Institut für integrative Therapie, BRD
- Weiterbildung in Gestalt und biodynamischer Körperarbeit bei Rainer Pervölz
- Weiterbildung in pädagogischer Mediation am Pädagogischen Institut Frankfurt, Begleitung von Schulen und Lehrerteams, Entwicklung eigener Weiterbildungsangebote Mediation in Deutschland und der Schweiz, Entwicklung und Forschung im Bereich Mediation mit kreativen Medien, konstruktive Konfliktbearbeitung, Supervision und Teamentwicklung
- Ausbildung zur ganzheitlichen Farbberaterin bei Indigo (Karin Hunkel)
- Farbtherapeutische Weiterbildung im Verana Farbfoliensystem
- Reiki I und II (Usui)
- Intensive Beschäftigung mit dem Schöpferischen, mit verschiedenen kreativen Medien und ihrer Wechselwirkung
- Entwicklung des integralen Konzepts von Farben-Räumen
- Weiterbildung in Rituellem Maskenarbeit bei Reinhard Winkler, BRD
- Gruppenleiterausbildung in transpersonaler Psychotherapie bei Michael.Plesse und Gabrielle St.Clair, BRD
- Konzeptentwicklung Medizinische Grundlagen für KunsttherapeutInnen im VBK und am eigenen Institut
- Ausbilderin mit Eidgenössischem Fachausweis
- Anerkennung Supervisorin OdA ARTECURA
- Gemeinsame Institutsleitung mit Ursula Straub, sowie intensive Zusammenarbeit, Forschung und Entwicklung in der Ausbildung für Integrale Kunsttherapie, Gestalt und Gestaltung



Ursula Straub, 1952

Mein Anliegen ist es, Menschen, die sich mir anvertrauen, in ihrer Selbst- und Lebensgestaltung zu begleiten und zu unterstützen. Dabei vertraue ich auf die schöpferischen Kräfte in jedem Menschen. Ich verstehe mich als Zeugin, die Gestaltungsfreiräume schafft, begleitet und schützt, in denen Lebensspuren ihren Ausdruck in Bild und Gestaltung finden und so als Wegweiser und eigenes Vor-Bild wahrgegeben und wahrgenommen werden können. Meine Arbeit orientiert sich am individuellen Wachstumsprozess der Gestaltenden, an dem, was war, was ist und was wird. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Schwellen und Übergängen des Lebens,

den Räumen und Momenten der Wandlung, die in ihren Herausforderungen ein grosses Potenzial bergen, das im Erleben, Erfahren und Erkennen transparent werden kann, um uns in seiner Wirkkraft zur Verfügung zu stehen.

Kunsttherapeutin mit Eidgenössischem Diplom, Ausbilderin FA, Malerin (Visarte) Lehrtherapeutin und Supervisorin ARTECURA Beruflicher Werdegang

- Pädagogische Grundausbildung: Seminar Marzili Bern, 6 Jahre Praxis als Kindergärtnerin
- Verschiedene Weiterbildungen in Rhythmik und Körperarbeit
- Ausbildung zur Malpädagogin und Maltherapeutin bei Bettina Egger und Esther Hofmann
- Weiterbildung für die Ausdrucksarbeit mit Erwachsenen bei Esther Hofmann
- Tiefdruck- und Maltechniken bei Hansjürg Brunner, langjährige Zusammenarbeit
- Freikurse an der damaligen Schule für Gestaltung Bern
- Weiterbildung in Gestalttherapie und Bioenergetik bei Dr. Paul Wanner und Gisela Wanner, Meggen LU
- Ausbildung in Trancearbeit bei Prof. Dr. phil. Felicitas D. Goodman, Ethnologin und psychologische Anthropologin, New Mexico
- Ausbildung und zusätzliche Weiterbildung für Rituelle Maskenarbeit und Maskentherapie im kunstpädagogischen und kunsttherapeutischen Bereich bei Reinhard Winkler, BRD
- Entwicklung der Integralen Ausdrucksarbeit mit Tonerde INTON®
- Ausbildungsleiterin für die Ausdrucksarbeit mit Tonerde an der Schule Lebensausdruck durch Malen von Esther Hofmann von 1980 bis 1996
- Aufbau der Ausbildung für Integrale Kunsttherapie in Bern
- Forschung auf dem Gebiet der Entwicklung des Bildnerischen Ausdrucks im Zusammenhang mit der körperlich-geistig-seelischen Entwicklung des Menschen und den Bewusstseinsstrukturen nach Jean Gebser, intensive Auseinandersetzung mit Gebsters Werk
- Lehrtätigkeit in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Bern und am Pädagogischen Institut für die deutsche Sprachgruppe in Bozen (Südtirol) von 1993 bis 2007
- Eidgenössisches Diplom Kunsttherapeutin, Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie
- Freischaffende Malerin / Gestalterin (Visarte, www.ursula-straub.ch)
- Gemeinsame Institutsleitung mit Marianne Götze, so wie intensive Zusammenarbeit, Forschung, und Entwicklung in der Ausbildung für Integrale Kunsttherapie, Gestalt und Gestaltung
- Veröffentlichung: INTEGRALES GESTALTEN MIT TONERDE Grundlagen und Wirkung Integraler Kunsttherapie. Bern 2018: HOGREFE

14. WIE WIR ZU FINDEN SIND:

